

Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 38 (1965)

Heft: 5

Artikel: Der Panzer 61 : eine Verstärkung unserer Abwehrkraft

Autor: Brunner, D.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-517707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Panzer 61 — eine Verstärkung unserer Abwehrkraft

Probleme einer Panzerherstellung

Mehr nur am Rande der in den letzten Jahren gelegentlich stürmischen militärpolitischen Diskussion wurden in der jüngsten Vergangenheit Überlegungen laut, die sich auf die *Verwendung und organisatorische Eingliederung des schweizerischen Panzers 61* bezogen. In der «Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift» wurde die Frage aufgeworfen, ob es ratsam sei, an der durch die Truppenordnung 61 vorgesehenen Verteilung der 150 in Auftrag gegebenen Schweizer Panzer auf die Felddivisionen festzuhalten. Ursprünglich war beabsichtigt, und davon ist bisher zuständigen Orts nicht abgewichen worden, die Panzerjäger G-13, welche diesen Heereseinheiten zugeteilt sind, durch den Panzer 61 zu ersetzen. Dieser Lösung haften indessen unleugbar Mängel an.

Feuerkraft steht obenan

Der Panzer 61 — das Ergebnis von Anstrengungen, die auf das Jahr 1951 zurückgehen — entspricht den seit den fünfziger Jahren bei allen Mächten im Panzerbau feststellbaren Tendenzen. Diese lassen sich dahin zusammenfassen, dass die Panzerung, die noch im Zweiten Weltkrieg in Verbindung mit der Feuerkraft im Vordergrund stand, in gewissem Sinn der Feuerkraft und Beweglichkeit geopfert wird. Das bedeutet allerdings nicht, dass die ursprünglich entscheidende Eigenschaft, die den Namen dieses Kampfmittels bestimmt hat, nämlich der Schutz vor gegnerischem Beschuss, für entbehrlich gehalten würde. Vielmehr ist es in erster Linie die Möglichkeit, mit den seit 1943 verwendeten Hohlladungen so gut wie jede Panzerung zu durchschlagen, die zum Bestreben geführt hat, den Schutz in der *wirksamsten Verbindung von Panzerung, Beweglichkeit und Formgebung* zu suchen. Die Reihe der neuen Panzerfahrzeuge, an deren Anfang die sowjetischen Typen T-34, T-44 und T-54 stehen, ist somit gekennzeichnet durch *grosse Feuerkraft*, welche im Hinblick auf die Bekämpfung gegnerischer Panzerfahrzeuge grosses Kaliber und hohe Anfangsgeschwindigkeit des Geschosses (Vollgeschoss, Unterkalibergeschoss und Sprenggranate) erfordert; durch *hohe Beweglichkeit auch in schwierigem Gelände*, die vom Verhältnis zwischen der Motorleistung und dem Gesamtgewicht des Fahrzeuges, von dessen Getriebe und der leichten Handhabung abhängt; und endlich durch eine dem Feuer von Infanterie- und Artilleriewaffen standhaltende, dank schussabweisender Formgebung je nach Auftreffwinkel auch gegen Panzergeschosse Schutz bietende *Panzerung*.

Diese Merkmale weisen die nunmehr als «leichte Kampfpanzer» — im Unterschied zu den mittelschweren oder schweren Panzern der Typen M-47, M-48 und M-60 sowie Centurion — bezeichneten T-55 und T-62 (Sowjetunion), Leopard (Deutschland) und AMX 30 (Frankreich) auf, zu denen auch der schweizerische Panzer 61 gehört. *Sie lassen erkennen, dass diesen Kampfmitteln die Aufgabe zugeordnet ist, weiträumig und beweglich zu kämpfen, Durchbrüche zu erzielen und auszunützen. Ihnen müssen infanteristische Begleittruppen beigegeben werden.*

Eine unrentable Lösung

Diese Gründe sind es nun, die in den Augen von Sachverständigen für eine Überprüfung des Beschlusses sprechen, den Panzer 61 an die Stelle des Panzerjägers treten zu lassen. Gewiss könnte auch der Panzer 61 die Funktionen versehen, welche einem für die Unterstützung klassischer Infanterie, die also nicht über Schützenpanzer verfügt, bestimmten Panzerfahrzeug zufallen: die Panzerabwehr auf grössere Entfernung und das Voranbringen von Gegenstössen — meist lokalen Charakters — der Infanterieverbände. *Rentabilitätsüberlegungen sind es aber, die den in Aussicht gestellten Ersatz des Panzerjägers G-13 durch den neuen Schweizer Panzer als unglücklich erscheinen lassen.* Angesichts der begrenzten Zahl von Panzern, die uns zu Gebote stehen, darf das modernste unserer schweren Erdkampfmittel nicht zu einer Rolle verurteilt werden, in der seine hervorragenden Eigenschaften kaum zur Geltung gebracht werden könnten.

Die Frage, in welche unserer grossen Formationen der schweizerische Panzer eingegliedert werden soll und was allenfalls, soweit man den G-13 nicht einfach beibehält, die durch dessen Ausscheiden hervorgerufene Lücke in unserem Panzerbestand ausfüllen soll, wird binnen der nächsten zwei Jahre entschieden werden müssen. Dann nämlich sollte die Ablieferung des Panzer 61 in Gang gekommen sein.

Der Panzer 61 — eine beachtliche Leistung

Der Schweizer Panzer wird seit 1951 studiert und projiziert, im Jahre 1953 liefen die Konstruktionsarbeiten an, von 1955 an waren Werkversuche und technische Erprobungen im Gang; zwischen 1958 und 1959 lagen die beiden ersten Prototypen vor und anfangs 1961 erfolgte die Ablieferung der ersten Einheit der Vorserie, welche insgesamt 10 Fahrzeuge umfasst. Nachdem das Parlament erste Kredite für die Fertigstellung einer Vorserie 1957 eingeräumt und 1960 weitere Mittel bereitgestellt hatte, stimmte es in der Frühjahrsession 1961 dem Antrag auf Bewilligung der Kredite für die Beschaffung von 150 Panzern zu, die im Unterschied zu den Vorseriefahrzeugen die Bezeichnung Panzer 61 tragen.

Mit den Panzern des Typs 58, die mit einer 84-mm-Kanone bewaffnet sind, wurden sehr gründliche Versuche und Erprobungen angestellt. Im Sommer 1961 wurde ein Zug in einer Panzerrekrutenschule eingesetzt und bei kombinierten Schiessübungen verwendet. *Die anlässlich dieser Prüfungen gewonnenen Erfahrungen fanden ihren Niederschlag in verschiedenen Änderungen, deren gewichtigste in der Wahl eines Geschützes vom Kaliber 10,5 cm lag.* Aus solchen Verbesserungen, zu denen ausserdem die Abflachung des Turmes und die neue Anordnung der Antriebsgruppe gehören, erklärt sich die neue Bezeichnung des Panzers.

Verzögerung in der Ablieferung . . .

Die Auslieferung dieser leistungsfähigen Waffe war auf das Jahr 1965 anberaumt worden. Inzwischen haben sich nun aber Verzögerungen ergeben, die es als fraglich erscheinen lassen, ob das Fahrzeug gemäss ursprünglichem Programm bei den Panzereinheiten in Dienst gestellt werden kann. Angesichts der zum Teil spektakulären Fortschritte, die auf dem Gebiet der Kriegstechnik zu verzeichnen sind, könnte dieser Sachverhalt die bange Frage aufsteigen lassen, ob unser Panzer denn nicht Gefahr laufe, von ausländischen Produkten überholt zu werden. Solche Bedenken liegen um so näher, als bereits die gross aufgezugene Vorführung des deutschen Standardpanzers (Leopard) und des französischen AMX 30 sowie das Herausstreichen neuer Eigenschaften dieser Fahrzeuge geeignet waren, den Eindruck eines Fortschrittes gegenüber dem Panzer 61 wachzurufen.



. . . aber kein Grund zu Befürchtungen

Derartige Befürchtungen sind jedoch, richtig besehen, gegenstandslos. *In den entscheidenden Eigenschaften steht das schweizerische Produkt den ausländischen Typen nicht nach.* Seine Feuerkraft ist ihnen bei gleichem Geschütz und gleicher Munition (englischer Herkunft) ebenbürtig. In dieser Hinsicht unterscheidet sich nur der französische Typ von den anderen, dessen Kanone dank einer neuen Vorrichtung (Mantelstabilisierung) auch Hohlladungen auf Distanzen von rund 2 Kilometern verfeuern kann, was im Hinblick auf die Durchschlagsleistung dieser Granaten bedeutsam ist. Die bekannten Abmessungen und Tonnagen der anderen Typen lassen darauf schliessen, dass in bezug auf die Panzerung Ebenbürtigkeit besteht. Für die Beweglichkeit schliesslich — ein wesentliches Element des Schutzes — gilt, dass sie dank dem beachtlichen Leistungsgewicht unseres Typs, dem neuartigen Lamellenkupplungsgetriebe, und der damit erreichten Handlichkeit, als ohne weiteres vergleichbar anzusehen ist. Der Panzer 61 wird also im Zeitpunkt seiner Abgabe an die Truppen einem Vergleich mit den neuesten ausländischen Fahrzeugen sehr wohl standhalten. In unserem besonderen Gelände dürfte er ihnen in gewissen Punkten überlegen sein. *Schliesslich ist zu bedenken, dass auch bei einer gewissen Verzögerung in der Ablieferung, unsere Verbände mit ihrem nunmehr als ausgereift zu bezeichnenden Panzer gleichzeitig oder vor denjenigen des Auslandes ausgerüstet sein werden.*

Rückwirkungen der allgemeinen Wirtschaftslage

Die Herstellung des schweizerischen Panzers ist im wesentlichen die *Tat der schweizerischen Industrie.* Die Eidgenössischen Konstruktionswerkstätten versehen lediglich die Funktion des Kopfwerkes und sind zudem für die Montage zuständig. *Der Aufwand, den ein so anspruchsvolles und kompliziertes Gerät, wie der Panzer 61, erfordert, macht begreiflich, dass in einer Zeit ungeheurer Anspannung der Wirtschaft die fristgerechte Bewältigung der Produktion Schwierigkeiten bereitet.* Die voraussehbare Verspätung in der Ablieferung der Panzer ist unter anderem dem Umstand zuzuschreiben, dass sich die Fertigstellung der von den Konstruktionswerkstätten benötigten Montagehalle, die später für die Wartung der Fahrzeuge Verwendung finden wird, um Monate verzögert hat. Dieses Beispiel mag für die Ursachen anderer Verzögerungen stehen.

Endlich darf man nicht übersehen, dass das Bestreben, das Programm «Panzer 61» möglichst rasch zu vollenden, und die unseren Bedürfnissen und Möglichkeiten entsprechend kleine Serie von 150 Fahrzeugen dazu geführt haben, dass eine Vorserie von nur rund 10 Panzern hergestellt wurde. Das aber hatte zur Folge, dass nur wenige Erfahrungen in bezug auf die eigentlichen *industriellen Probleme der Produktion* vorlagen, so dass es unumgänglich war, diese in der letzten Zeit einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Diese «Ausreifung» des Produkts darf jedoch als abgeschlossen betrachtet werden.

Der Panzer 61 dürfte somit binnen nützlicher Frist der Truppe übergeben werden und dann zumal dem schmeichelhaften Zeugnis, das ihm das «Taschenbuch der Panzer» des bekannten Sachverständigen Dr. F. M. von Senger und Etterlin ausstellt «Beachtliche Leistung. Gute Bewaffnung», vollauf gerecht werden. Was der Direktor der Eidgenössischen Konstruktionswerkstätten, T. Ludwig, 1962 schrieb, «in seiner Kombination von Waffenwirkung, Gewicht und Beweglichkeit wird der Panzer 61 ohne Zweifel bei seiner Abgabe an die Truppe eine moderne, äusserst vielseitig einsetzbare und unseren Verhältnissen angepasste Waffe von hohem Einsatzwert darstellen», behält nach wie vor seine volle Gültigkeit. Auch die inzwischen präsentierten ausländischen Typen haben der Feststellung des französischen Panzersachverständigen Etienne Anthérieu «Le Pz. 58 de l'armée suisse, construit dans les ateliers fédéraux de Thoune, représente le meilleur compromis possible entre la maniabilité, la protection et la puissance de feu», nichts von ihrem Wert genommen. Gerade die Einfachheit in Handhabung und Unterhalt, die eine weitere Vervollkommnung erfahren hat, ist eines der hervorstechenden Merkmale dieses Panzers und zugleich, angesichts des Milizsystems, eines der wichtigsten.

Do. B.

Nebenstehendes Bild:

Der Panzer 58, der im Unterschied zum Panzer 61 noch mit einer 8,4-cm-Kanone bestückt ist, wurde harten Prüfungen unterworfen: hier ein Panzer, der mit grosser Geschwindigkeit ein steiniges Flussbett, durchfährt. Neben der Kanone erkennt man die rohrparallele Schnellfeuerkanone vom Kaliber 20 mm, eine Eigentümlichkeit unseres schweizerischen Panzers.